UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

II.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

O. Seel, Maiore poeta plectro, Fs. Gymn. Erlang. (1950) 37–76 p. verfehlt.

Frk. Hdb. SB 1932/3, 2. Abh. (m. Nachtr.)

II. Zeit: a. 16 od. 15, Frk. p. 22, 3

Auf die Kunde von der schmählichen Niederlage, die die Sygambrer mit benachbarten germanischen Völkerschaften dem M. Lollius in Gallien beigebracht hatten, verließ Augustus im J. 16 Rom, um selbst die Scharte auszuwetzen. Aber es kam nicht zu neuem Kampf: die Sygambrer zogen sich zurück, schlossen Frieden und stellten Geiseln (Dio LIV 19. 20). In Rom erwartete man, da Augustus nur eine kurze Abwesenheit in Aussicht gestellt hatte (IV 5, 3), seine sofortige Rückkehr und rüstete sich zu feierlichem Empfang, hoffte auch auf einen Triumph: schon stimmten die Dichter ihre Leier, um, wie üblich, Sieger und Siegesfest zu verherrlichen: so wünscht Tibull, noch so lange zu leben, *ut Messalinum celebrem, cum praemia belli ante suos currus oppida victa feret* (II 5, 115); so gelobt Ovid, als der junge C Julius Caesar im J. 1 v. Chr. nach dem Orient abgeht, ein Lied auf seinen Triumph (a. a. I 205), und als ihn im J. 13 n. Chr. die Nachricht von dem pannonischen Triumph des Tiberius in Tomi erreicht, beeilt er sich, einen *Triumphus* in elegischem Versmaß nach Rom zu senden: der erhaltene Begleitbrief (ex P. III 4) bedauert, daß das Lied zu spät komme, da andere Sänger, Augenzeugen des Festes, es *certatim* besungen haben würden. So hat denn der dem Augustus sehr nahestehende Jullus Antonius im J. 16 auch Horaz aufgefordert, den erwarteten Triumph durch ein Lied zu feiern: aber Horaz lehnt ab. Einer solchen Aufgabe, meint er, wäre unter den Lyrikern nur ein zweiter Pindar gewachsen, und den gibt es nicht, kann es nicht geben: 'schmählich scheitern müßte jeder Versuch, es ihm gleichzutun, ihm, der auf allen Gebieten der erhabenen Lyrik, im Dithyrambus wie im Hymnus, im Epinikion wie im Threnos den Siegeskranz für sein gewaltig strömendes Lied verdient (1—24). Mühelos schwingt er sich, so oft er die Flügel regt, in Wolkenhöhen empor: in langer, emsiger Arbeit, wie die Biene den Honig sammelt, bilde ich an Tiburs Waldufer mein Lied (25—32). Aber es bedarf auch meiner nicht: du, Antonius, ein Dichter volleren Tons, wirst Cäsar besingen, wenn er, der Götter herrlichstes Geschenk, im Triumph zum Capitol zieht, wirst den Festesjubel Roms besingen: dann werde auch ich mit lauter Stimme mein Verschen anstimmen, im Hochgefühl des Glücks über Cäsars Heimkehr, werde mit allem Volk dich, Triumph, begrüßen und den Göttern

Weihrauch spenden: und wir beide werden durch Dankopfer, großes und kleines, unsere Gelübde lösen (33—60).'

Das Fest, das H. schon im Geiste feiert, fand nicht statt: als Augustus nach Jahren, am 6. Juli 13, endlich heimkehrte, wich er jedem feierlichen Empfang aus (*νυκτὸς ἐς τὴν πόλιν ἐσεκομίσθη* Dio LIV 25). Der Senat beschloß zur Feier der glücklichen Heimkehr die Errichtung der *ara Pacis Augustae*: von dieser Absicht kann unser Gedicht natürlich noch nichts wissen. Sein Adressat, Jullus Antonius, ist der 44 oder 43 geborene Sohn des Triumvirs und der Fulvia, der von seiner Stiefmutter Octavia in Rom erzogen und ganz als Mitglied des julischen Hauses gehalten ward. Unterrichtet von Crassicius (Suet. de gramm. 18) und selbst dichterischer Dilettant (*heroico metro Diomedias XII libros scripsit egregios, praeterea et prosa aliquanta* Pseudacr.), ward er von Augustus mit Ehren überhäuft, *sacerdotio, praetura* (im J. 13), *consulatu* (10), *provinciis honoratum, etiam matrimonio sororis suae filiae* (Marcella) *in artissimam adfinitatem receperat* Vell. II 100 — bis er als Buhle der Julia 2 v. Chr. hingerichtet ward: Dio LV 10.

Pindarum quisquis studet aemulari,
Iulle, ceratis ope Daedalea
nititur pennis, vitreo daturus
nomina ponto.

1. *aemulari* 'wetteifern' ist mehr als *imitari*: (*Demosthenem*) *habui in manibus, non ut aemularer* (*improbum enim ac paene furiosum*), *sed tamen imitarer et sequerer* Plin. epp. VII 30, 5; *te* (*Epicure*) *sequor . . non ita certandi* (= *aemulandi*) *cupidus quam . . quod te imitari aveo* Lucr. III 3; eine *imitatio* Pindars in lat. Sprache wäre vielleicht möglich, aber H.' nicht würdig. — *Iulle*: diese Form von Antonius' Praenomen ist inschriftlich bezeugt CIL VI 12010 und Bull. arch. com. XVI p. 228; der Triumvir hat, um Caesar zu huldigen, den Sohn nach dem mythischen Stammvater der *gens Iulia* genannt. Natürlich ist das *i*, ebenso wie in *Iulius*, konsonantisch, der Name also zweisilbig; nur die gräzisierenden Dichter, Virgil, wenn nicht schon Ennius, haben, um den Namen als griechisch (*ἴουλος*) empfinden zu lassen, *Iulus* dreisilbig gemessen. *Iullus* ∾ *Iulius* = *Paullus* ∾ *Paulinus*, *mille* ∾ *milia* usw. — *ceratis ope Daedalea* (vgl. I 6, 15 *ope Palladis*) *pennis*: 'mit Wachs befestigt': Dädalus *ponit in ordine pennas . . tum lino medias et ceris alligat imas* Ovid. met. VIII 189. Daß dies Wachs in der Sonnennähe schmolz, war die Ursache zu Ikarus' Sturz. — *nititur pennis* wie *paribus nitens Cyllenius alis* Verg. aen. IV 252, oder *nituntur gradibus* ebd. II 413, wo *niti* gleichfalls 'emporstreben' bedeutet (vgl *nisus*

monte decurrens velut amnis, imbres 5
quem super notas aluere ripas,
fervet inmensusque ruit profundo
Pindarus ore,

laurea donandus Apollinari,
seu per audacis nova dithyrambos 10
verba devolvit numerisque fertur Seal 52
lege solutis,

seu deos regesve canit, deorum

od. IV 4, 8 vom Aufflug) und *gradibus* nicht instr. sein kann. — *nomina*, da vom Sturze des Ikarus das Ikarische Meer den Namen hat; der Plural wie III 27. 76. Die Wendung ist nachgebildet von Ovid *Icarus aequoreis nomina fecit aquis* trist. I 1, 90.

5 fg. Den Vergleich hatte H. parodierend schon sat. I 7, 26 von Persius gebraucht: *ruebat flumen ut hibernum*; dafür, daß nicht wie dort die Unaufhaltsamkeit des Redeflusses oder wie in *Cassi rapido ferventius amni ingenium* sat. I 10, 62 die reißende Schnelligkeit der Produktion, sondern die unerschöpfliche Fülle des Gedankens und Ausdrucks (*beatissima rerum verborumque copia* paraphrasiert Quintil. X 1, 61 H. Worte) als *tertium comparationis* verstanden werde, sorgt außer dem Relativsatz das Epitheton *immensus profundo ore*: aus des Sängers Munde rauscht unergründlich tief die unermeßliche Flut. So ließ Kratinos in der Pytine sich selbst preisen: *δωδεκάκρουνον τὸ στόμα, Ἰλισσὸς ἐν τῇ φάρυγγι* (fr. 186). Die ganz ungewöhnlich lange, fünf Strophen umfassende Periode strömt gleichsam unwillkürlich aus dem Gedanken an Pindar, wobei doch durch die strenge, dem äolischen Maße sich anschmiegende Gliederung der Abstand deutlich innegehalten wird (Gegenstück: I 37).

9. *laurea* s. zu III 30, 15. — *donandus* vertritt, wie *spectandus* IV 14, 17 und *enaviganda* II 14, 51 deutlich einen Relativsatz; im übrigen hat H. sich des attributiven Gerundivs in sehr engen Grenzen bedient: in den Epoden findet sich nur *timendus* und *non movendus*, in den drei ersten Odenbüchern *metuendus* (schon ciceronisch) und Synonyma 6 mal, ferner zwei negierte Gerundiva (I 3, 24; 27, 15), sowie *pudendus* (schon plautinisch) und *invidendus*; im 4. Buch ist der Gebrauch etwas ausgedehnt: außer *tremendus* (3 mal) und *horrendus* noch *audiendus* 2, 45, *loquendus* 4, 68, *sociandus* 9, 4, *dicendus* 21, *amandus* 11, 34. — *nova verba*: namentlich in Zusammensetzungen, denn *χρησιμωτάτη ἡ διπλῆ* (*composita*) *λέξις τοῖς διθυραμβοποιοῖς* Aristot. rhet. III 3. — *devolvit* im Bilde des Bergstroms. — *numeris lege solutis*, *ἀπολελυμένοις* (*ἄνευ μέτρου ὡρισμένου* Heph. p. 66 W.): schon Pindars Dithyramben ermangelten der Responsion, wie der athenische Dithyrambos fr. 75 lehrt.

13. *deos regesve* in Hymnen und Päanen; daß *reges* nicht die von Pindar in Epinikien und Enkomien gefeierten irdischen Herr-

sanguinem, per quos cecidere iusta
morte Centauri, cecidit tremendae 15
flamma Chimaerae,

sive quos Elea domum reducit
palma caelestis pugilemve equumve
dicit et centum potiore signis
munere donat, 20

flebili sponsae iuvenemve raptum
plorat et viris animumque moresque
aureos educit in astra nigroque
invidet Orco.

multa Dircaeum levat aura cycnum, 25

scher, wie Hieron, Arkesilaos, Alexander meint, sondern die Heroen der Vorzeit, die *reges* der tragischen Heldensage sat. I 10, 41, Peleus, Theseus, Bellerophon, soll *deorum sanguinem* zeigen: aus dem Liede auf den Kampf der Lapithen und Kentauren sind fr. 166. 167 erhalten, auf eine Darstellung des Bellerophonmythus vielleicht fr. 317 zu beziehen.

17 geht auf die uns fast vollständig erhaltenen Epinikien. — *Elea domum reducit palma caelestis*: vgl. zu I 1, 6 *palma . . evehit ad deos.* — Daß von den Kampfspielen gerade diese beiden, Faustkampf und Wagenrennen, herausgehoben werden (so auch IV 3, 4), mag darauf beruhen, daß das Wagenrennen, das als vornehmstes Kampfspiel zunächst sich aufdrängt (I 1, 3), in Rom dem Schutze der Dioskuren unterstand und somit der *Κάστωρ ἱππόδαμος* die Erinnerung an den *πὺξ ἀγαθὸς Πολυδεύκης* weckte, s. I 12, 25; sat. II 1, 26. — *signis*, als die Standbilder, welche dem Sieger gesetzt werden. Der hier ausgesprochene, übrigens pindarische (Nem. 4, 81; 5, 1 fg.) Gedanke ist zu einem eigenen Gedichte IV 8 erweitert.

21. Die *θρῆνοι* Pindars, vielleicht mit Bezug auf ein bestimmtes Gedicht *flebili* 'Tränen vergießend', wie *flebilis Ino* a. p. 123; s. zu II 14, 6. — *iuvenemve*: statt *seu* oder *sive* wie 10. 13. 17 tritt *ve* ein, wie ähnlich a. p. 63 fg. mit *sive . . ve . . seu* gegliedert ist. — *aureos* prädikativ zu *educit*, wie vorher *caelestis* zu *reducit*: sein Lied bewahrt die trefflichen Toten vor der schwarzen Nacht des Todes, führt sie in hellem Glanze zu den Sternen empor, d. h. verleiht ihnen die Unsterblichkeit des Ruhmes: den Nachruhm als himmlisches Leben zu veranschaulichen gehört horazischer, nicht pindarischer Gedankenwelt an.

25. Das neue Bild, das an das Motiv des Eingangs wieder anknüpft, veranschaulicht nicht mehr die auf dem Genie begründete Sicherheit des Gelingens, sondern die Art des pindarischen Schaffens: es gleicht dem hohen Flug des Schwanes, den die Lüfte emporzutragen scheinen, so daß er selbst kaum die Schwingen zu

tendit, Antoni, quotiens in altos
nubium tractus: ego apis Matinae
more modoque,
grata carpentis thyma per laborem
plurimum, circa nemus uvidique
Tiburis ripas operosa parvus
carmina fingo.

concines maiore poeta plectro

regen braucht; Horaz dagegen schafft mühsam mit dem Fleiß der Biene, die aus des Bodens Kräutern Honig saugt. Die doppelte Betonung der Arbeit zeigt, daß hierauf das Hauptgewicht liegt: ein Gedicht, wie es dieser Augenblick fordert, kann nur im kühnen Schwung frischer Begeisterung gelingen, nicht durch sorgfältig wählenden und feilenden Kunstverstand. In der Tat werden die poetischen *Triumphi*, wenn auch schon seit langem sorgfältig vorbereitet, sich als Improvisationen gegeben haben, die womöglich noch während des Festes vorgetragen wurden. Aber auch das *circa nemus Tiburisque ripas* (vgl. *Tiburni lucus et uda mobilibus pomaria rivis* I 7, 13; *ripas et vacuum nemus* III 25, 13) ist wichtig: H. dichtet in der Einsamkeit seines Musenhains, nicht im Getümmel der Weltstadt. — Die Schwäne sind μουσάων θρεπτῆες, ἀοιδότατοι πετεηνῶν Kallim. Del. 252, s. I 6, 2 und zu II 20 (Dirke, Flüßchen bei Theben, durch öftere Erwähnung bei Pindar berühmt); aber auch die Bienen gelten als *Musarum volucres* Varr. r. r. III 16, 7: ihr seit Alters beliebter Vergleich mit dem Dichter beruht wohl darauf, daß die Dichtung an Süße dem Süßesten auf Erden, dem Honig, gleichgesetzt wird (*poetica mella* epp. I 19, 44; *musaeum mel* Lucr. IV 22); er ist dann sehr vielseitig ausgestaltet worden, z. B von Lucrez III 10 ff. in dem Sinne, daß der Dichter, ohne selbst zu erfinden, seine Poesie aus Epikurs Schriften schöpft, wie die Bienen aus Blumen den Honig; Horaz, der schon epp. I 3, 21 ohne Nebensinn einen Poeten gefragt hatte *quae circumvolitas agilis thyma?* kontrastiert hier sehr glücklich die emsige kleine Biene dem Schwan, nur scheinbar aufs äußerste bescheiden, in Wahrheit doch auch hier des Werts seiner eigentümlichen Kunstübung sich bewußt. — Daß *aptissimum ad mellificium thymum* (Varr. r. r. III 16, 14), war triviale Weisheit, die H. aus keiner besonderen Quelle zu schöpfen brauchte.

33. *concines maiore poeta plectro*: nicht etwa in lyrischem Gedicht, denn dem Antonius zuzumuten, sich in den Wettstreit mit Pindar einzulassen, den H. soeben nicht etwa nur für die eigene Person, sondern ganz allgemein als aussichtslos bezeichnet hatte (*quisquis* v. 1), wäre unzweideutiger Hohn, und solcher Hohn gegenüber einem Familiengliede des Princeps, noch dazu in ernstem, dem Princeps selbst indirekt gewidmeten Gedicht, widerspräche horazischer Art. Aber

Caesarem, quandoque trahet ferocis
per sacrum clivum merita decorus 35
fronde Sygambros,

quo nihil maius meliusve terris

kaum geringer wäre die Taktlosigkeit gegen Augustus, wenn H. auf irgend einen anderen 'größeren' Lyriker verwiese — Lachmann wollte v. 33 und 41 *concinet* schreiben — dem er den Ikarusflug zu Ehren des Princeps gern überlasse. Sondern *poeta maiore plectro* redet den Jullus als epischen Dichter an (s. Einl.): gegenüber allen kleineren Dichtungsarten, Lied so gut wie Elegie und Jambus, verlangt das Epos volleren Schlag der Saiten. Nur ist nicht etwa ein großes Heldengedicht über Augustus' Taten gemeint, sondern ein *Triumphus* in epischem Maß und Stil, der Form, wenn auch nicht dem Inhalt nach dem Ptolemaios Theokrits vergleichbar: so gut Ovid seinen *Triumphus* als Elegie gab, obwohl er selbst das Mißliche dieses Versuchs erkannte (ex P. III 4, 85), wird Jullus bei der ihm vertrauten Dichtungsgattung geblieben sein; auch Ovid meint a. a. O., der rechte Mann für solchen Stoff sei höchstens *Aeneidos vates*. — Das *plectrum* nötigt keineswegs an Lyrik zu denken: Apollo führt es, der doch aller Dichtung Meister ist, und so nennt Properz *cithara* und *nervi*, wo er vom Epos (II 10, 10; III 3, 4), *lyra*, wo er von der Elegie spricht (IV 1, 74), und Ovid läßt, vielleicht in Erinnerung an unsere Stelle, den Orpheus sagen *cecini plectro graviore Gigantas* met. X 150.

34. *quandoque*: s. zu IV 1, 17. — *sacrum clivum* bezeichnet nicht etwa den *clivus Capitolinus*, sondern den Anstieg der *sacra via* auf die Höhe der Velia, auf der sich später der Titusbogen erhob; so auch bei Mart. I 70, 5. — *merita fronde*: der Triumphator trug auf dem Haupt einen Lorbeerkranz, in der Hand einen Lorbeerzweig, auch der Wagen war mit Lorbeer geschmückt. An das Blattmuster der *tunica palmata*, die unter der *toga picta* wenig ins Auge fallen konnte, kann hier schon wegen *decorus* nicht gedacht werden; aber auch IV 3, 6 ist mit den *folia Delia* nicht sie, sondern der Lorbeer des delischen Gottes gemeint. — *Sygambros* (s. d. Einl.), die H. sich hier noch als besiegte Feinde denkt und als Hauptschmuck des Triumphs aufgeführt zu sehen erwartet; später weiß er von der kampflosen Unterwerfung: *te Sygambri compositis venerantur armis* IV 14, 51.

37 fg. geben gleichsam den wesentlichen Inhalt von Jullus' Panegyricus, aber als Ausdruck der eigenen warmen Empfindung des H., der damit bekundet, daß gewiß nicht Mangel an Begeisterung für den *princeps* Grund seiner *recusatio* sei. Nicht die absolute Größe des Augustus, wie in dem etwas späteren *nil oriturum alias, nil ortum tale fatentes* epp. II 1, 16, sondern die Größe der nicht allein Rom, sondern dem ganzen Erdkreis (*terris*) durch die Sendung des Augustus erwiesenen göttlichen Wohltat wird gepriesen, in Anlehnung an griechische Formen

fata donavere bonique divi
nec dabunt, quamvis redeant in aurum
tempora priscum, 40

concines laetosque dies et urbis
publicum ludum super inpetrato
fortis Augusti reditu forumque
litibus orbum.

tum meae, si quid loquar audiendum, 45
vocis accedet bona pars, et ʻo sol

des Herrscherpreises: man halte zusammen *οὐ μόνον τοὺς πρὸ αὐτοῦ γεγονότας εὐεργέτας ὑπερβαλόμενος, ἀλλ' οὐδ' ἐν τοῖς ἐσομένοις ἐλπίδα ὑπολιπὼν ὑπερβολῆς* (Dekret des *κοινόν* der asiatischen Griechenstädte, Ditt. Or. II 458) und *ἐπεὶ ἡ αἰώνιος καὶ ἀθάνατος τοῦ παντὸς φύσις τὸ μέγιστον ἀγαθὸν πρὸς ὑπερβαλλούσας εὐεργεσίας ἀνθρώποις ἐχαρίσατο Καίσαρα τὸν Σεβαστὸν ἐνεγκαμένη τῷ καθ' ἡμᾶς εὐδαίμονι βίῳ* (Halikarnaß, Brit. Mus. 894), beides auf Augustus bezüglich. Zum lateinischen Ausdruck vgl. Cicero vom *philosophiae studium*: *nec ullum arbitror .. maius aut melius a dis datum munus hominibus* (Acad. post. I 7), d. i. Platons *οὐ μεῖζον ἀγαθὸν οὔτ' ἦλθεν οὔθ' ἥξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν* (Tim. 47ᵇ). — *quamvis .. priscum*, zunächst nur das *nec melius dabunt* steigernd — da ja im goldenen Zeitalter alles vollkommen ist — bringt scheinbar ungesucht ein Lob des Augustus, denn er ist es ja, der das goldene Zeitalter, mit dem die Weltentwickelung begann (daher *in aurum priscum*, s. zu III 9, 17), wieder heraufführt (*aurea condet saecula* Verg. aen. VI 792); daß das neue Säkulum wieder ein goldenes sein werde, hatte H. selbst kurz vorher im Säkularlied leise angedeutet.

41 Zweitens wird das Gedicht die Festfreude der ganzen Stadt schildern und damit abermals den Augustus ehren, da sie ja seiner von den Göttern gewährten Rückkehr gilt: *impetrato* scil. *a dis* (*benignis* v. 52) wie CS 51; epp. II 1, 137, vielleicht mit Rücksicht darauf, daß die Bürger nach Augustus' Abreise von Rom infolge von üblen Vorzeichen *εὐχὰς ὑπὲρ τῆς ἐπανόδου .. ἐποιήσαντο* Dio C. LIV 19. — *ludus* jedes nicht ernste Tun, hier das ausgelassene festliche Treiben auf Straßen und Plätzen (vgl. *laetitia ludisque viae plausuque fremebant* beim actischen Triumph Verg. aen. VIII 717); den Gedanken an Spiele — was nur *ludi* heißen könnte — schließt schon der Zusatz *urbis* aus. — *forum litibus orbum* besagt, daß die Konsuln *ferias publicas indixerunt*, was den Stillstand der Gerichte einschließt.

46. *tum* während des Festes, dessen Schilderung ja im folgenden weitergeht: also ist kein *operosum carmen* gemeint, sondern Verse, wie sie das Volk aufnimmt, wenn einem Sänger ein Schlager gelungen ist (*siquid loquar audiendum*). Nicht zufällig lassen sich

pulcher, o laudande' canam recepto
Caesare felix,

teque, dum procedis, io Triumphe,
non semel dicemus, io Triumphe,
civitas omnis, dabimusque divis
tura benignis.

te decem tauri totidemque vaccae,
me tener solvet vitulus, relicta

die Worte *o sol pulcher, o laudande* als erste Hälfte eines troch. Septenars fassen: das war das für solchen Volksgesang übliche Maß, s. z. B. die Verse auf Sarmentus zu sat. I 5, 50, die *nenia puerorum* zu epp. I 1, 59, den Jubelruf *undique concinentium 'salva Roma, salva patria, salvus est Germanicus'* Suet. Cal. 6. Solche Verse meint Sueton: *revertentem ex provincia non solum faustis ominibus sed et modulatis carminibus persequebantur* Aug. 57. Natürlich soll dergleichen nicht als poetische Leistung zur Verherrlichung des *princeps* gelten, sondern ist spontaner Ausdruck des eigenen Glücksgefühls: *felix*.

49 Mit *teque dum procedis* redet H., wie schon Porphyrio richtig erklärt, den Triumphus an, den er in ähnlicher Ekstase leibhaftig nahen sieht wie ep. 9, 21 *io triumphe, tu moraris aureos currus et intactas boves*! vgl. (*milites*) *qui triumphum nomine cient* Liv. XLV 38, 2. Das Bedenken, daß *te* v. 53 sich wieder an Antonius richtet, ohne daß der Wechsel der Person ausgedrückt wäre, existiert nur für den, der lediglich mit den Augen liest. Die Wiederholung des Rufs malt das durch die Straßen sich fortpflanzende Jubelgeschrei beim Nahen des Zuges — daher *non semel dicemus*. Auf den Triumphzug folgt die sakrale Dankfeier, an der sich gleichfalls das ganze Volk beteiligt, einmal durch das *ture* (*et vino*) *supplicare* in allen Tempeln, sodann durch Dankopfer zur Lösung der bei Augustus' Auszug eingegangenen Gelübde: während den Weihrauch (der bei solchen Gelegenheiten vom Staat geliefert zu werden pflegt) alle gleichmäßig spenden, stufen sich die Opfertiere nach Stand und Vermögen des einzelnen ab: der vornehme und reiche Antonius wird *viginti hostiis maioribus* opfern — die Rinder wohl dem Juppiter O. M., die Kühe der Juno Regina —, der *pauper* Horatius wird nur ein Kälbchen darbringen, das, wie es beim *votum* wohl geschah (*pascitur in reditum vestrum votiva iuvenca* epp. I 3, 36), schon dafür ausgesucht ist: aber es ist, wie die Schilderung betont, mit Liebe ausgesucht: das erhöht den Wert der einfachen Gabe (s. zu III 13, 4 fg.) und läßt empfinden, daß das Gelübde dem Dichter Herzenssache war. Übrigens ist Vorbild der Schilderung klärlich Moschos' Beschreibung (II 84) von Zeus' Stiergestalt: *τοῦ δή τοι τὸ μὲν ἄλλο δέμας ξανθόχροον ἔσκεν κύκλος δ' ἀργύφεος μέσσῳ μάρμαιρε μετώπῳ . . ἰσά τ' ἐπ' ἀλλήλοισι κέρα ἀνέτελλε καρήνου ἄντυγος ἡμιτόμου κεραῆς ἄτε κύ-*

matre qui largis iuvenescit herbis 55
in mea vota,

fronte curvatos imitatus ignis
tertium lunae referentis ortum,
qua notam duxit niveus videri,
cetera fulvus. 60

Abzeichen

κλα σελήνης. Aber *largis iuvenescit herbis*, während Moschos' Stier *οὐχ οἷος ποίμης ἐπι βόσκεται* 82. — *tertium ortum*: erst am dritten Abend des Neumonds wird die schmale Sichel des Gestirns sichtbar.

III.

Nicht leicht war es dem Lyriker Horaz geworden, die Anerkennung seines Volks zu finden, nach der er sich so brennend wie irgend ein Künstler sehnte; noch der im J. 20 verfaßte Brief an Mäcenas I 19 stellt mit Bitterkeit fest, daß man ihn zwar im Geheimen wohl schätzt und liest, daß aber die Öffentlichkeit keine Notiz von ihm nimmt. Das ist jetzt endlich anders geworden; die Morgenröte seines Weltruhms ist angebrochen. Die Aufführung des Säkularlieds im J. 17 hat die Blicke von ganz Rom auf ihn gelenkt; und wenn er damals den Chor der Knaben und Mädchen führte, so war das gleichsam ein Vorspiel des Kommenden. Jetzt verehrt ihn die junge Generation als Meister und Lehrer der Kunst; der Neid, unter dem er so schwer gelitten hatte, beginnt zu verstummen; schon weiß auch das Volk von ihm als dem Lyriker Roms. So beginnt Wahrheit zu werden, was er in der Ode III 30, dem Siegel seiner ersten Liedersammlung, mit herausforderndem Selbstbewußtsein prophezeit hatte. Das fühlt er sich gedrungen auszusprechen: aber nun ist sein Stolz ferner als je von der Überhebung, als sei das, was ihm zu leisten beschieden war, eigenes Verdienst, und deutlicher als je empfindet er sein Genie als Gnade. So wird das Triumphlied zum Dankgebet an die Muse, auf deren Huld und Macht er von jeher vertraut hat (1—12) und der er nun frommen Sinnes die Ehre gibt für den Ruhm seiner Dichtung und für diese Dichtung selbst (13—24).